

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (14. Heft) 3. Mose 1–26 Drei Predigten über 3. Mose 14 – 3. Predigt über 3. Mose 14,10–20
Datum:	Gehalten den 7. Mai 1871, morgens

Gesang

Psalm 103,1.2

Lobsinge Gott, erwecke deine Kräfte,
 Mein Geist, Sein Lob sei immer dein Geschäft!
 O bet' Ihn an, Sein Nam' ist Majestät!
 Lobsing' dem Herrn, erhebe Ihn, meine Seele!
 Er sorget treu, daß dir kein Gutes fehle,
 Vergiß Den nicht, der Sich durch Huld erhöht.

Preis' Ihn, Er ließ vor Ihm dich Gnade finden,
 Und Er vergibt dir alle deine Sünden;
 Er ist dein Arzt, der deine Krankheit heilt,
 Ja, Er erlöst dein Leben vom Verderben,
 Krönt dich mit Huld, als Seines Reiches Erben,
 Da Seine Hand dir Gnad' um Gnad' erteilt.

Geliebte in dem Herrn Jesu Christo, der barmherzig und gnädig ist, ein treuer Hirte Seiner Schafe, wo sie sich auch befinden, der Sich erbarmt des Elenden und des Verworfenen! Ich kann mir die Freude nicht versagen, euch mitzuteilen, daß unser lieber Bruder Theodor Locher aus Ütikon wieder in unserer Mitte sich befindet, aber nicht mehr als Hirte und Lehrer der Gemeinde Ütikon, – diese hat ihn verworfen und würde ihn völlig zunichte gemacht haben, – sondern nunmehr als berufener Diener, Hirte und Lehrer einer Gemeinde in Süd-Holland. Wie das doch nur mag gekommen sein? Das kommt so: wenn Gott zuschließt, dann ist niemand imstande, zu öffnen, aber wenn Gott öffnet, dann ist niemand imstande zuzuschließen. Mittelbar hat die Gemeinde es zuzuschreiben den Gebeten eines Ältesten der Gemeinde, welcher erst den lieben Bruder Künzli für die Gemeinde haben wollte, aber da gefiel es Gott nicht. Trotzdem hat jener Älteste mit seinen Gebeten angehalten für die Gemeinde, und so hat nun die Gemeinde, die so lange ein Waisenkind gewesen war mitten unter 120 Gemeinden in Holland, welche ohne Hirten sind, nunmehr das Wort, und Ütikon bekommt es nie wieder. Wenn ich sage, wie es denn Wahrheit ist, daß das anhaltende Gebet *eines* Mannes solche Unmöglichkeit dargestellt hat, so sage ich das zur Ermutigung, und auf daß ihr euch mitfreuet.

Aber nun etwas Anderes. Heute Abend haben wir Trauung. Die Trauung geschah in früherer Zeit nicht vor der Gemeinde, sondern in den Häusern, im Familienkreise, wie damals auch die Taufe in den Häusern geschah. Damit ging aber das Gemeinbewußtsein, das Gemeinleben verloren. Da es nun aber Gott gefiel, durch alles hindurch und trotz allem, da alle Mächte in Holland mich nicht halten konnten, mich hierher zu bringen, und ich nun nichts fand als Widerstand und geheime Verfolgung, hat es Gott, dem Herrn, gefallen, daß Er für die Gemeinde das wieder einrichtete, was die ersten reformierten Gemeinden vor drei Jahrhunderten hatten, und wodurch sie so erblühten, indem sie sich als eine Familie betrachteten. Nun, meine Lieben, war vor vierzehn Tagen ebenfalls Trau-

ung, und da lief wohl die halbe Gemeinde fort. Ich kann und will niemand nötigen, einer Trauung beizuwohnen, aber das muß ich euch doch als euer treuer Hirte sagen: „Stört mir die Ordnungen, welche Gott uns trotz alles Widerstandes und aller Verfolgung gegeben hat, nicht; denn – drohen will ich nicht, aber bedenkt’s: ihr habt es nicht in eurer Macht“. Lasset uns festhalten an dem, was Gott uns gegeben, und was Er uns mit Zeichen und Wundern bekräftigt hat; sonst würde es geschehen, daß die Gemeinde allmählich die Ordnungen und Vorrechte, welche die Väter in göttlicher Weisheit uns hinterlassen haben, vernachlässigen und verlieren würde. Wenn ich also ankündige, daß heute Abend Trauung ist, dann bitte ich diejenigen, welchen es zu viel ist, das Formular mit anzuhören, das doch eine so heilsame Lehre, sowohl für die Verheirateten als für die, welche ledigen Standes sind, enthält, lieber an diesem Abend zu Hause zu bleiben. Das ist das einzige Mittel, welches ich weiß, um dieses Vorrecht zu behalten. Aber Störung des Gottesdienstes, – ich bin dafür verantwortlich, – darf ich vor Gottes Angesicht nicht dulden. Ihr wollt das also zu Herzen nehmen. Es bleibe also ein jeder, welchem das Anhören des Formulars zu viel ist, zu Hause, auf daß nicht die Ordnung gestört werde.

Nun laßt uns zu unserm Texte übergehen. Es folgt uns die Fortsetzung des Gesetzes von der Reinigung, wie wir es lesen

3. Mose 14,10-20:

„Und am achten Tage soll er zwei Lämmer nehmen ohne Wandel, und ein jähriges Schaf ohne Wandel, und drei Zehnten Semmelmehl zum Speisopfer mit Öl gemenet, und ein Log Öl. Da soll der Priester denselben Gereinigten und diese Dinge stellen vor den Herrn, vor der Tür der Hütte des Stifts. Und soll das eine Lamm nehmen, und zum Schuldopfer opfern mit dem Log Öl, und soll solches vor dem Herrn weben, und danach das Lamm schlachten, da man das Sündopfer und Brandopfer schlachtet, nämlich an heiliger Stätte; denn wie das Sündopfer, also ist auch das Schuldopfer des Priesters; denn es ist das Allerheiligste. Und der Priester soll des Bluts nehmen vom Schuldopfer, und dem Gereinigten auf den Knorpel des rechten Ohrs tun, und auf den Daumen seiner rechten Hand, und auf den großen Zehen seines rechten Fußes. Danach soll er des Öls aus dem Log nehmen, und in seine (des Priesters) linke Hand gießen; und mit seinem rechten Finger in das Öl tunken, das in seiner linken Hand ist, und sprengen mit seinem Finger das Öl siebenmal vor dem Herrn. Das übrige Öl aber in seiner Hand soll er dem Gereinigten auf den Knorpel des rechten Ohrs tun, und auf den rechten Daumen, und auf den großen Zehen seines rechten Fußes, oben auf das Blut des Schuldopfers. Das übrige Öl aber in seiner Hand soll er auf des Gereinigten Haupt tun, und ihn versöhnen vor dem Herrn. Und soll das Sündopfer machen, und den Gereinigten versöhnen seiner Unreinigkeit halber; und soll danach das Brandopfer schlachten, und soll es auf dem Altar opfern, samt dem Speisopfer, und ihn versöhnen; so ist er rein“.

Ein christlicher Hausvater oder Hausmutter halten darauf, daß täglich zweimal, oder, wenn es nicht anders angeht, wenigstens einmal Gottes Wort in der Familie vor den Kindern und den Dienstboten gelesen wird. Wo Gottes Wort nicht herrscht, da herrscht der Teufel. Ein jeder christlicher Hausvater nimmt die ganze Schrift an als Gottes Wort, das Alte Testament sowohl als das Neue. Nun ist aber im Alten Testament doch manches enthalten, was nicht so leicht verstanden wird. So dient denn dazu auch die Predigt göttlichen Wortes, um das Verständnis dieses Wortes in der Gemeinde zu verbreiten, auf daß man beim Lesen, namentlich auch der Bücher Mosis, einen starken Trost habe in der gewissen Lehre des Evangeliums.

Lasset mich nun, meine Lieben, soweit die Zeit es erlaubt, in kurzen Zügen euch die Bedeutung dieser Bilder darlegen.

Ihr habt vernommen, daß der Aussatz als eine besondere Krankheit in Israel aufkam, wenn man sich dem Wort der Ermahnung, der Zucht, der Gnade und der Gerechtigkeit widersetzte. Das Wort kommt aber nicht, um zu verderben, sondern um zu erretten. Unsere Sünde, daß wir uns auflehnen wider das Wort, unser Ungehorsam, daß wir dem Worte Gottes nicht gehorchen, das, meine Lieben, verursacht eine unermeßliche Schuld vor Gott, und diese Schuld muß getilgt werden, diese Missetat des Ungehorsams muß versöhnt werden, und auf Ungehorsam folgt allemal Strafe. Wenn Gott aber straft, ja, das ist schrecklich, denn es heißt ja von unserem Gott: „Er ist ein verzehrendes“ oder hinwegfressendes „Feuer“. Wenn wir also von dem Aussatze lesen, dann lasset uns erst bedenken den hohen Ernst Gottes, daß Er besteht auf dem Tun Seines Wortes; dann aber diese wunderbare Gnade, wo man gefehlt hat und im Ungehorsam betroffen worden ist. Der zu Reinigende wird nach diesem Gesetze nicht gereinigt durch Salben oder dergleichen, sondern diese Reinigung ist seinem Körper erst ganz fremd. Er wird erst rein gesprochen durch fremde Dinge. Es kommen ja da zwei Vögel, wovon der eine getunkt wird in das Blut des andern Vogels, und dann ist der in das Blut getunkte Vogel frei. Nun, das habe ich euch früher ausgelegt. Dann folgt, daß der Gereinigte am siebenten Tage kommen muß vor die Tür des Hauses Gottes, um daselbst völlig geschändet zu werden. Alle Haare auf seinem Haupt, von seinem Bart und seinen Augenbrauen mußten abgeschoren werden, all seine Ehre vor der Gemeinde war dahin, und er stand da schrecklich verunstaltet. Der siebente Tag ist der Tag, da Christus Jesus im Grabe lag; da wurde der Aussätzige angesehen als einer, der mit Christo verunstaltet, gekreuzigt, getötet und begraben ist. Das geschah am siebenten Tage. Was mit den Vögeln geschah, geschah durch Übertragung oder Zurechnung. Aber am siebenten Tage mußte der Mann selbst dran; denn ein jeglicher, der als ein Aussätziger aus Gnaden in das Lager, in die Herrlichkeit hinüber kommt, muß, – zwar nicht für seine Sünde, aber wider seinen alten Menschen das durchmachen, daß er vor Gottes Richterstuhl also geschändet dasteht, daß kein gutes Haar mehr an ihm ist. Unsere Kreuzigung und unseren Tod sollen wir suchen an Christi Kreuz. Wir müssen dem Leiden Christi ähnlich gemacht werden, auf daß unser alter Mensch getötet und begraben sei, und ein neuer Mensch auferstehe. So haben wir denn erst die Rechtfertigung gehabt, dann kommt die Reinigung, oder wenn ihr wollt: die Heiligung. Das geschieht aber alles wiederum so, daß kein Stück von seiten des Menschen kommt, keine Idee davon; es ist da nicht die Rede von irgend einem Mittel, wodurch äußerlich der Leib gereinigt würde, sondern es ist wiederum eine Reinigung, die dem Menschen zwar appliziert wird, die aber doch außer dem Menschen liegt, sodaß also der Mensch wiederum all sein Heil und seinen Trost hat

1. in dem Opfer, und
2. in der Salbung.

Nun, meine Lieben, lesen wir vom achten Tage Vers 10: „*Und am achten Tage soll er zwei Lämmer nehmen ohne Wandel, und ein jähriges Schaf ohne Wandel, und drei Zehnten Semmelmehl zum Speisopfer mit Öl gemenget, und ein Log Öl*“. – Wie der siebente Tag der Tag der Grabesruhe Christi ist, so ist der achte Tag der Tag Seiner Auferstehung, welche Auferstehung an und für sich wahr ist, aber in der Gemeinde dem Aussätzigen appliziert wird. So muß denn also der Aussätzige für seine Reinigung, oder damit ihr es besser versteht, für seine Heiligung „zwei Lämmer bringen, und ein Schaf, und drei Zehnten Semmelmehl zum Speisopfer mit Öl gemengt, und ein Log Öl“. Das erste Lamm ist für die Schuld, welche er gemacht hat; denn laßt es uns wohl bedenken, wir sprechen wohl von unserer Missetat, und es ist uns bange vor der Strafe, aber an die unermeßliche Schuld, welche wir mit unserer Sünde vor Gott machen, denken wir nicht. Mache von deinen Sünden wieder gut, was du kannst, aber deine Schuld machst du vor Gott niemals gut.

Das eine Lamm also war für die Schuld, das zweite Lamm für die Missetat, und das Schaf, – es kommt hier in weiblichem Geschlechte vor, – ist für die Strafe. Die Lämmer und das Schaf müssen ohne Wandel sein. Das versteht ihr wohl; denn Christus ist ohne Wandel, und so trägt Er in dieser dreifachen Form unsere Schuld, büßt dafür und nimmt sie hinweg, hebt auf und nimmt hinweg unsere Missetat, und läßt die Strafe, die uns den Frieden anbringt, über Sich ergehen. –

„Drei Zehnten Semmelmehl mit Öl gemenet“ bedeutet die Fruchtbarmachung mit allen Gott wohlgefälligen Werken. Semmelmehl ist das feinste, beste Mehl. Ein Zehntel Semmelmehl, also der zehnte Teil eines Epha, ist soviel, als ein Mensch täglich für seine Nahrung braucht. Nun sind es aber drei Zehntel. Für den zu Reinigenden ist das Mehl nicht, sondern es wird Gott gebracht. Der zu Reinigende hat durch seinen Ungehorsam nicht allein das ewige Leben verwirkt, sondern auch das zeitliche Leben hat er verwirkt. Das wollet ihr ja nicht vergessen! Bedenket es wohl und trauet nicht so sehr auf eure Gesundheit! Trauet nicht auf eure Augen, auf eure Hände, auf eure Geschicklichkeit, – das tägliche Brot gibt Gott, und wenn man durch Ungehorsam gegen Gott das geistliche Leben verwirkt hat, dann auch das zeitliche. Der Mensch glaubt es kaum, wie der Wohlstand eines einzelnen Menschen, einer Familie, eines Hauses, der Wohlstand einer Stadt oder eines Staates mit einem Mal weggenommen sein kann, so daß zuletzt ein durchlöcherter Beutel da ist. Wo man dem Worte Gottes nicht gehorcht, steckt schnell in einem Hause der Aussatz. Wo Gottes Wort nicht ist, ob man auch empor kommt, so ist es nur, um umso tiefer zu fallen. Der Aussätzige kommt also und bekennt: „Das tägliche Brot, das Gott gibt, und das wir ohne Seinen Segen nicht essen können noch essen dürfen, – mein Gott, da hast Du es! Du hast mir Semmelmehl gegeben“. So heißt es ja im 81. Psalm: „Wollte Mein Volk Mir gehorsam sein und Israel auf Meinem Wege gehen, – so würde Ich sie speisen mit dem besten Weizen“. So kam denn also der Priester, das ist, es kam Christus und sagte, wie der Prophet Elias zu der Witwe in Zarith: „Mache mir erst ein Gebackenes, dir aber und deinem Sohn sollst du hernach auch machen“. Wenn nun ein Zehntel so viel ist, als ein Mensch an eitlem Tage für sich bedarf, dann sind von den drei Zehnteln eines für Gott den Vater, eines für Gott den Sohn, und eines für Gott den Heiligen Geist, wie wir, Christenmenschen, glauben in die Heilige Dreieinigkeit. Es legt also der Aussätzige sein tägliches Durchkommen, sein tägliches Brot mit Bekenntnis von Sünde und Schuld auf die Hand Gottes, und sagt: „Ich bin nicht mehr eine Brotkruste wert“, und mengt es mit Öl, das ist: mit dem Geiste der Zerknirschung, dem Geiste wahrhaftiger Reue und Buße, woraus allein ein Gott wohlgefälliges Speisopfer hervorgeht.

Was wir nun weiter lesen, bezieht sich meist auf das eine Lamm, das für die Schuld gebracht wurde. Mit dem Log Öl und mit dem anderen Lamm und dem Schaf soll alles gebracht werden vor den Herrn, vor die Tür der Hütte des Stifts. Es kommt also der Mann heran in solch jämmerlicher Gestalt, die ganze Gemeinde sieht es, wie schrecklich er aussieht, und nun heißt Christus ihn kommen, der Priester heißt ihn kommen, – wohin? Wo Gottes Wort ist. Wo Gottes Wort ist, da ist Reinigung, und Gott, der Herr, besteht darauf; es ist Ihm nicht einerlei, wo man opfert. Wenn man opfert, wo Gott es nicht geboten hat, da kann das Opfer ganz nach dem Buchstaben da sein, und doch ist es nur ein Blutvergießen. Sehen wir nur, was geschrieben steht 3. Mose 17,1 ff.: „Und der Herr redete mit Mose und sprach: Sage Aaron und seinen Söhnen und allen Kindern Israels und sprich zu ihnen: Das ist es, das der Herr geboten hat: Welcher aus dem Hause Israel einen Ochsen oder Lamm oder Ziege schlachtet in dem Lager oder außen vor dem Lager, und nicht vor die Tür der Hütte des Stifts bringt, daß es dem Herrn zum Opfer gebracht werde vor der Wohnung des Herrn, der soll des Blutes schuldig sein, als der Blut vergossen hat, und solcher Mensch soll ausgerottet werden aus seinem Volk“. Wer also auch beim Buchstaben des Evangeliums bleibt, aber die Gemeinde, welche Gott mit

Zeichen und Wundern begnadigt hat, totschweigt oder verachtet, der wird ausgerottet werden aus dem auserwählten Volk.

Das Lamm soll also *geschlachtet* werden; anstatt des Aussätzigen soll es geschlachtet, ihm die Kehle abgeschnitten werden, und also soll er kommen und sagen: „Die Schuld ist mein, o Lamm, meine Schuld ist dein; ich muß sterben, ich habe den ewigen Tod verdient; da spricht Gott zu mir, ich solle dich nehmen, dich schlachten; wohlan denn, mein Lamm, stirb du für mich, sonst sterbe ich; ich nehme deinen Tod an, ich kann nicht anders!“ So hat er denn das Lamm zum Schuldopfer mit dem Öl vor den Herrn gebracht, es geschlachtet und zwar da geschlachtet, wo auch das Opfer geschieht für die Missetat, und um die Strafe aufzuheben; denn es ist nicht ein besonderer Ort, wo man gerecht gesprochen wird, und wieder ein besonderer Ort, wo man geheiligt wird, sondern es ist ein heiliger Ort, das heilige Golgatha. Das Lamm wurde geschlachtet mit dem Öl, nachdem es zuvor vor dem Herrn auf und ab und hin und her *bewegt* worden war, auf daß Gott, der Herr, gleichsam darauf acht gebe. „Was willst du da mit dem Ding?“ „Ach, lieber Gott, ich bin aussätzig, ich habe eine unermessliche Schuld; willst Du das Lamm annehmen für meine Schuld, und das Öl, daß ich gereinigt sei?“ So wird das Lamm vor dem Herrn bewegt, bis daß Er es annimmt.

Der Aussätzige hat eine enorme Schuld auf sich. Erstens hat er nicht gehört auf das, was Gott ihm gesagt, sondern ist ungehorsam gewesen. Zweitens hat er mit seinen Händen nicht ausgeführt, was Gott geboten, vielmehr sich nach dem Verbotenen ausgestreckt. Und drittens hat er sich mit seinem Fuße in dem Verbotenen bewegt. Alle Ausgänge des Lebens kommen aus dem Herzen, aber erst geht es durch das Ohr, dem Ohrläppchen entlang. Alles, was man faßt, oder was losgelassen wird, wird durch den Daumen der rechten Hand gefaßt oder losgelassen. Und alle Bewegungen, auch gottlose Bewegungen, werden immer wahrgenommen am großen Zehen des rechten Fußes. Eva hat erst nicht gehorcht, dann hat sie gegriffen mit dem Daumen der rechten Hand, die Frucht gefaßt und hält sie zwischen den Fingern; dann ist sie mit dem rechten Fuße in Lust dahin getreten und ist in Lust getreten zu ihrem Manne. – Also: nicht gehört, das Gebot fahrgelassen, verkehrt gegangen – Aussatz! – Dieser Ungehorsam, dieses Fehlgreifen, dieses Verkehrtgehen wird also in einem Bilde, symbolisch versöhnt durch Blut, durch das Blut des Schuldopfers, durch das Blut Des-sen, der Seine Seele zum Schuldopfer gegeben hat. Nun kommt noch das Öl, *ein Log Öl*. Das kleinste Maß bei den Hebräern ist der vierte Teil eines Logs. Öl ist ein Bild des Heiligen Geistes, ein Log viermal dieses kleinste Maß, – ein Teil also Gott, dem Vater, ein Teil Gott, dem Sohn, ein Teil Gott, dem Heiligen Geist, und ein Teil dem Aussätzigen, daß also der Aussätzige Anteil habe an der Gnade des Geistes, welchen der Vater gibt und der Sohn erwirbt. – Das Öl, das ist: der Heilige Geist in einem Bilde, wird siebenmal ausgegossen oder gesprengt auf den Altar, vor dem Herrn. Der Priester nimmt Öl aus dem Log in seine linke Hand. Christus nimmt den Geist auf in Seine Menschheit, dann kommt Er mit Seiner rechten Hand, das ist: mit der Allmacht Seiner wahrhaftigen Gottheit, und besprengt siebenmal den Gnadenstuhl, daß also siebenmal darauf kommt, was von den sieben Geistern bei Jesaja, Kap. 11, geschrieben steht. Wenn das geschehen ist, dann ist noch Öl da. Das kommt auf den Knorpel des rechten Ohres, wo zuvor das Blut vom Schuldopfer hingekommen ist, – so ist dein Ungehorsam versöhnt, – aber es kommt auf das Ohr auch der Heilige Geist, auf daß es gesalbet sei, um zu gehorchen der Stimme des Geistes Gottes. Das Öl kommt auf das Blut, denn der Heilige Geist kommt nur, wo das Blut Jesu Christi ist. Ferner kommt das Öl auf den Daumen der rechten Hand, wo auch das Blut hingetan worden ist, auf daß auch der Daumen der rechten Hand versöhnt sei, und sodann der Geist komme, um alles nunmehr in Gott zu tun, alles anzufassen, festzuhalten und loszulassen nach Gottes Willen. Ebenso kommt das Öl auf die große Zehe des rechten Fußes, auf daß alle verkehrten Gänge versöhnt seien, und Kraft in den Bewegungen sei, erstens im

Blut der Versöhnung und sodann in der Kraft des Heiligen Geistes. Und was sodann vom Öl übrig war, wurde zur Versöhnung des zu Reinigenden auf dessen Haupt getan. Die Deutung davon gibt der Apostel Johannes in seinem ersten Brief in den Worten: „Ihr habt die Salbung von Dem, der heilig ist, und braucht nicht, daß euch jemand lehre, sondern wie die Salbung euch lehrt, so ist es wahr“.

Das ist nun alles ein Bild. Aber, meine Geliebten, ich glaube, ein Kind kann es verstehen, was für Früchte der Ungehorsam mit sich bringt. Alle Sünden kommen aus dem Ungehorsam hervor. Im Paradiese fing es an mit mutwilligem Ungehorsam. So lernt man denn, was die Strafe des Ungehorsams ist, aber auch, wie Gott, der Herr, einen Menschen zum armen Sünder werden läßt, daß nichts Gutes mehr an ihm ist, und wie Er dann das Hören, Handeln und Gehen eines solchen Menschen versöhnt mit dem Blut des Lammes und heiligt durch Seinen Geist. Wo das ist, da erkennt man seine Missetat an, ist derselben unvergessen; man bleibt also vor Gott und hat nichts, rein nichts als das Blut und das Öl. Und nun kommt das Lamm für die Missetat, und das Schaf für die Strafe, und dann – dann ist es vor Gott ausgemacht, daß man rein ist! Amen!

Schlußgesang

Lied 270,1

Mein Heiland nimmt die Sünder an,
Die unter ihrer Last der Sünden
Kein Mensch, kein Engel trösten kann,
Die nirgends Ruh' und Rettung finden;
Den'n selbst die weite Welt zu klein,
Die Gott und sich ein Greuel sein,
Den'n Moses schon den Stab gebrochen
Und sie der Hölle zugesprochen,
Wird diese Freistadt aufgetan:
Mein Heiland nimmt die Sünder an!